

Simm trifft Simmlichkeit

Udo Jürgens singt in Wetzlar vor 3500 Zuschauern

Von Gert Heiland
(0 64 41) 95 91 91
g.heiland@mittelhessen.de

Wetzlar. Die meisten Konzerte sind einfach nur Konzerte; mal gut, mal schlecht. Aber es gibt Konzerte, die sind ein Ereignis. Das von Udo Jürgens am Sonntag in der Rittal-Arena ist so eines gewesen. 3500 Zuschauer fanden das auch und feierten den vermutlich mitreißendsten 74-jährigen im deutschen Showgeschäft. Gleich, ob er auf Tempo und Kritik setzte, oder auf Ruhe, Liebe, Gefühl und Träume. Es war ein Abend voller Sinn und Sinnlichkeit.

Das Konzert beginnt schon früher - in den Köpfen der Zuschauer; etwa jener, die bei der Anfahrt ins Parkhaus das Autofenster offen und den CD-Spieler an haben und laut „Ich war noch niemals in New York“ singen. Später in der Halle. Erste Takte, erstes Mitklatschen. Das brillante Orchester von Pepe Lienhard, seit 34 Jahren an Jürgens' Seite, spielt ein Medley. Im Laufe des Abends stellen sich viele Musiker als exzellente Solisten vor.

Dann drehen sich die Scheinwerfer ins Publikum, blenden mit grellem weißem Licht, wechseln ins Blau, schwenken zurück - und da sitzt er: schlank, schwarz gekleidet am schwarzen Flügel, darauf der obligatorische Kar millentee, spielt und singt „Einfach ich“, das neue Tourlied.

Udo Jürgens verbindet die Lieder mit Plaudereien über Persönliches, Lob für das Publikum, mal mit Scherzen und mal mit platter Gesellschaftskritik, etwa an der Bankenkri se, und hat das Lied zum Leid parad: „Tanz auf dem Vulkan“.

Freilich, am besten ist er, wenn er seine Balladen zelebriert, kraftvoll die Macht oder auch die Ohnmacht der Liebe besingt, die Träume hoch leben lässt, auch die Schattenseiten nennt, kraftvoll und energisch, schmeichelnd und erhaben, einflussarm, melancholisch bis euphorisch. „Liebe ist stärker als wir“ erklärt er - irgendwie will der Duft frischgebackener Laugenbretzeln nicht recht dazu passen; sie haben in der Pause ihren Auftritt.

Über Finanzkrisen könne man kein Lied schreiben, meint Udo Jürgens, gelbeilt „Gewinnoptimierung“ als anderen Begriff für Geiz, weiß sich mit den anderen im Saal einig und singt das Lied zur Krise: „Fehlbilanz“. Parallel landen die ers-



Ein Mann, ein Konzert: Links Udo Jürgens zu Beginn der dreistündigen Veranstaltung und rechts am Ende im berühmten weißen Bademantel beim Handschütteln.



(Fotos: Lademann)

ten Blumen auf der Bühne. Freundin wegelaufen, Auto geklaut, Lehman-Brotens vertraut - aktuelle Bezüge für ein altbekanntes Lied: „Alles im Griff“ (auf dem sinkenden Schiff), 3500 singen den Refrain mit und jubeln. Jürgens plädiert für mehr Optimismus und Mut, stimmt die passende positive Hymne an: „Die Schwalben fliegen hoch“, Fast ein symphonisches Werk, großes Kino, stark, ergreifend, emotional - so mögen wir es.

■ Erinnerungen an Charlie Chaplin, New York, ein ehrenwertes Haus und Blumen

Standing Ovation schon vor der knapp bemessenen Pause. „Ein paar alte Sachen könnten jetzt schon noch kommen“, hört man am Stehtisch. Kaum hat man sein Getränk, klingelt es wieder. So kommt es, dass nicht wenige wieder in den Saal eilen und Udo Jürgens durch sein Lied „Schenk mir noch eine Stunde“ laufen. „Scheinbar haben wir zu früh angefangen“, stellt der lakonisch fest und singt weiter.

Irgendwann sitzen alle wieder - oder auch nicht, denn die ersten Durzend rennen nach vorne an den Bühnenvand, mit Blumen, gut. Aber auch mit Handys, mit denen sie herumblitzen und nicht nur die Zuschauer in den ersten Reihen stören. Dass diese nicht mehr viel vom Star da oben sehen, bewegt diesen dazu, für mehr Toleranz zu werben.

Schwamm drüber: Ein Höhepunkt folgt. „Nur ein Lächeln“, ein Lied, das Jürgens unter dem Eindruck des Songs „Smile“ von Charlie Chaplin geschrieben hat. Und Letzteres singt Stevie Woods. Beide Stücke verbinden sich wunderbar wie zu einem „Pas de Deux“.

Anderes folgt und dann, endlich: „Ich war noch niemals in New York“. Und wieder erweisen sich die 3500 als ebenso begeisterngsfähig wie textstärker. Auch hier hat Jürgens gemischt, beginnt mit seinem Lied, unterstützt vom Saal. Dorothea Lorene, Natascha Wright und Woods streuen ein Medley aus New York-Liedern ein, das Ganze endete wieder bei Jürgens' ewigem Hit.

Großartig finden die einen, Udo pur wäre schöner gewesen, die anderen. Applaus und Jubel gibt es von Beiden.

Der Beifall ist immens und besichert die erste Zugabe, ein Medley: ein Blick in „Ein ehrenwertes Haus“, ein Stückchen „Aber bitte mit Sahne“ und ein Schlückchen „Grechischer Wein“ und ein paar Minuten „Mit 66 Jahren“, ein Liedereigen zum kräftig Mitklatschen und Mitsingen.

■ Das letzte Lied sang der Künstler im weißen Bademantel

Das Orchester verabschiedet sich, alle gehen - aber einer kommt wieder: Euphorisch begrüßt und im weißen, flauschigen Bademantel. Der Entertainer setzt sich ans Klavier, singt „Cotton Fields“, lang, lang ist's her, „Siebzehn Jahr, blondes Haar“, „Vielen Dank für die Blumen“ und wieder „Einfach ich“. Die Musik endet, der Jubel nicht so schnell. Aber das Konzert ist wirklich zu Ende. Udo Jürgens steht auf, verbeugt sich, nimmt Blumen und Geschenke vom Klavier, schüttelt Hände, winkt und geht. Und das Saallicht holt die 3500 in die Wirklichkeit zurück.